

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 31

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie haben es doch nicht etwa gewagt, Leserin, haben ihm nicht zugesprochen, obwohl Sie ihn so gerne mögen, den schweren Roten aus dem schönen Frankreich, Sie haben keinen französischen Käse gegessen, in kein knuspriges Baguette gebissen, kein edles Parfum aus diesem schändlichen Land an ihre Haut gelassen, Sie haben es nicht getan und werden es niemals mehr tun, solange die Boykottbewegung es so will, nicht wahr, Leserin? Sie haben doch ein Gewissen, Sie haben doch eines, nicht? Ein reines!

Auch Sie, Leser, sollten darüber nachdenken. Sich der Boykottbewegung anschliessen. Sie dürfen nicht länger abseits stehen. Citroën, Renault oder sonst eine französische Kutsche fahren, Pernot trinken, Gauloises rauchen, Sie dürfen es nicht mehr tun! Seien Sie ein strammer Mann, für einmal nur, und sagen auch Sie nein dazu. Neinnein-nein! Wir alle dürfen nicht mehr. Wir müssen den Franzosen zeigen, wo es langgeht. Knallhart. Nur so werden wir Chiracs Atomversuche am andern Ende der Welt verhindern können!

Völlig übertrieben finden Sie diese Boykottiererei? Das dürfen Sie tun, aber Sie irren sich. Boykotte sind in Ordnung, mit Boykott-Aktionen können wir einiges erreichen. Denken Sie nur an die Sache mit der Ölplattform, die nicht versenkt worden ist, weil wir Shell so richtig geschnitten haben, beschimpft und fertiggemacht. Obwohl die Wissenschaftler nun behaupten, eine Versenkung sei nicht nur verantwortbar, sondern vielleicht sogar die beste Lösung, weil die abgewrackte Plattform dem geplagten Meergetier Schutz biete, hat sich Shell dem Widerstand von unten gebeugt. Vorübergehend nur – versenkt wird der Schrott womöglich trotzdem –, aber immerhin. Wir haben ein Zeichen gesetzt. Und wir werden wieder eines setzen, immer wieder, ganz egal, ob und wie diese blöde Bohrinselforscherin entsorgt wird.

Die Sache mit den Atomversuchen freilich ist etwas komplizierter. Und die Franzosen werden sich nicht so leicht kleinkriegen lassen. Darum sollten wir noch dichter zusammenstehen, noch lauter rufen, noch konsequenter boykottieren. Nieder mit Frankreich, heisst die Devise, nieder mit allen französischen Produkten, Schluss nicht nur mit gestopfter Entenleber und dergleichen, Schluss mit allem, was aus diesem Land der Grössenwahnsinnigen kommt, denen es nur darum

geht, Weltmacht zu spielen, grösser zu sein als die Deutschen, die natürlich viel grösser wären, dürften auch sie tun, was die andern wider allen Protest durchführen wollen.

Wir Schweizer wären auch gross, dürften und könnten wir tun, was die andern nicht lassen wollen. Aber wir können nicht, darum wollen wir nicht. Ausserdem sind wir ohnehin besser als die andern. Die Sache mit dem Atom zum Beispiel haben wir völlig im Griff: Wir haben dem Moratorium zugestimmt, bei uns läuft vorderhand also nichts mehr punkto Atomstrom, denselbigen ziehn wir aber immer noch aus der Steckdose. Clever, nicht?

Geschickt sind die Franzosen nicht, und darum gehören sie an den Pranger gestellt. Deshalb sollten wir sie konsequent boykottieren. Alle. Gewiss: Die französischen Weinbauern können nichts für die dummen Pläne ihrer Regierungsmänner, büssen sollen sie aber dennoch. Dafür, diese Blödmänner an die Macht gewählt zu haben. Wenn es um derart wichtige Dinge geht, hilft nur Sippenhaft. Grenzen wir sie also aus, die herrschsüchtigen Franzosen, stellen wir sie an den Pranger, machen wir sie nieder! Boykottieren wir nicht nur die guten Burgunder und Bordeaux, meiden wir auch die Menschen aus diesem Land, ja weigern wir uns, je wieder ein französisches Wort in den Mund zu nehmen, bis sich Chirac von seinen Plänen distanziert. Sollen sie englisch reden mit uns oder – noch besser – deutsch, sollen sie ihre Autos selber zu Schrott fahren, ihre Baguettes vertilgen, lassen wir sie ganz einfach rechts liegen. Alle. Auch jene, die mit ihnen sympathisieren. Die Welschen zum Beispiel. Die würden ja gerne rüberwechseln. Sollen sie. Wir wollen sauber bleiben. Wir boykottieren uns lieber das Gewissen rein. Shell und Frankreich sind für uns gestorben, wir tanken lieber Migrol und bleiben Schweizer. Und Mitglied von Greenpeace. Nur zum Thema Bosnien ist uns noch nichts eingefallen. Kein Boykott, nichts. Aber dorthin liefern wir eben Waffen. Und davon hängen Arbeitsplätze ab. Unsere. Da gilt es, differenziert zu denken!

INHALT

6 Chrigel Fisch über die Bremsbereitschaft

9 Den Sommer geniessen: hier und ein zweites Mal

10 KLICK

12 Gute Besserung! Die neue Gesundheitsbeilage

26 Kritik am Apparat: Jassen

38 Variete, Impressum

41 Nebizin: Theater; Comic-Besprechung und Comic-Hitparade des Monats

Titelblatt: Ossi Möhr